

Ausgabe 38 März 2018 – Mai 2018

hifi-stars.de

Technik

Musik

Lebensart

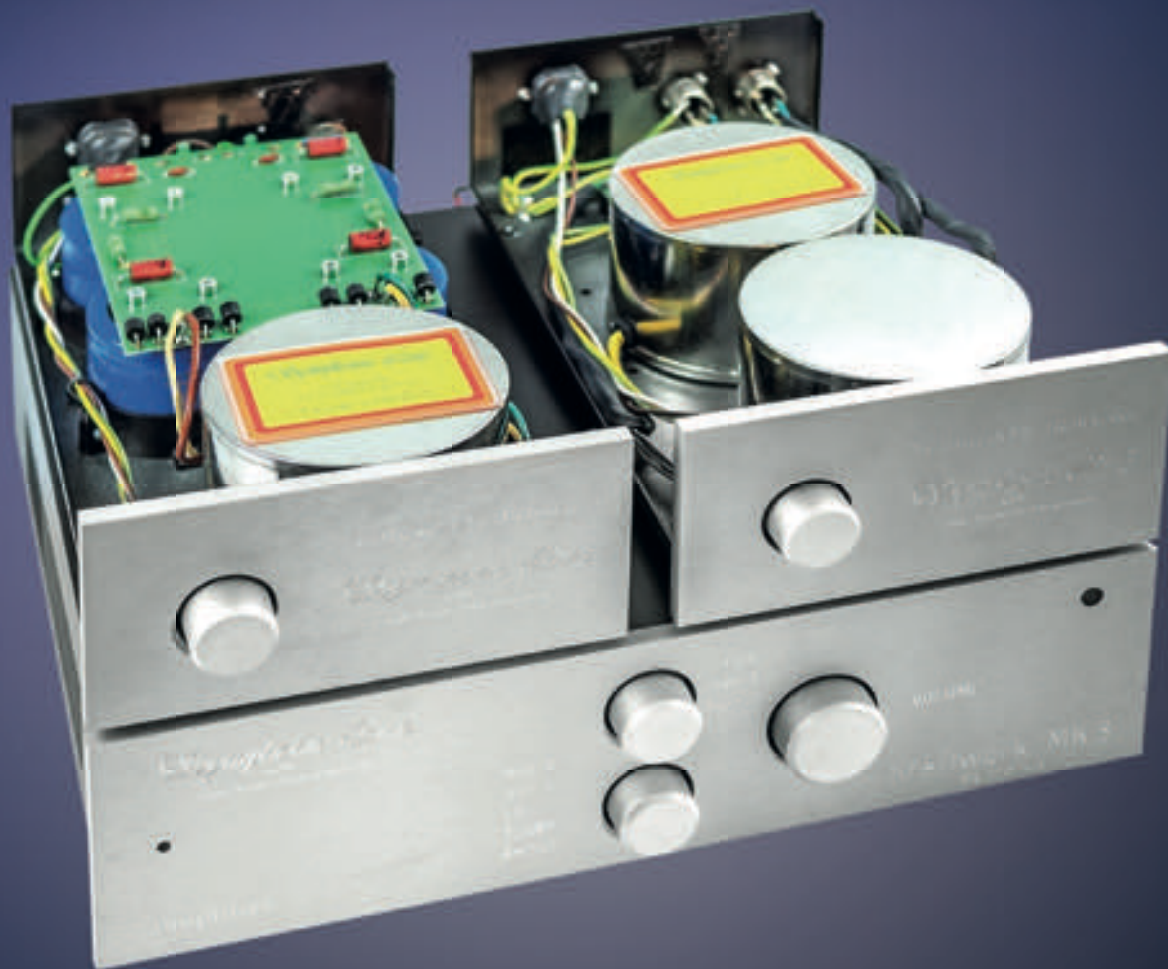
ISSN 1867-5166

Ausgabe 38
März 2018 -
Mai 2018

HIFI-STARS

Technik – Musik – Lebensart

Deutschland € 11 | Österreich € 12,30 | Luxemburg € 13,00 | Schweiz sfr 15,50



Symphonic Line | Kari Bremnes | Mortlach

HIFI-STARS



4 197947 011001

Electrocompaniet ECM-1 Netzwerkspieler

Klassiker von heute?

Nachdem in den vergangenen Monaten die EC-Living-Serie der Norweger im Fokus stand, trifft gerade der ECM-1 als jüngster Vertreter der höherpreisigen Classic Line ein. Der beruht auf der technischen Basis des ECM-2 (ebenfalls Netzwerkspieler, Bericht in Ausgabe 27) und des ECD-2 Wandlers, hat aber auch die Netzwerkgene der EC-Living-Serie geerbt. Mit seinen Digitaleingängen und regelbaren unsymmetrischen und symmetrischen Ausgängen kann er in einer rein digitalen Kette auch als Vorverstärker arbeiten. Das hochwertige, schwere Gehäuse kennen wir von der Classic Line da bleibt sich Electrocompaniet treu. Wir haben also links ein einfarbiges Display mit Informationen zu Kanal und Lautstärke sowie Samplerate, in der Mitte den zentralen Aufwachknopf und auf der rechten Seite die Raute aus vier golden schimmernden Druckknöpfen zur Bedienung des ECM-1. Dem liegt auch eine vollwertige Fernbedienung bei und wie ich es seit langer Zeit von den Norwegern gewöhnt bin, gibt es auch die passende App. Diese hilft auch bei tiefergehenden Einstellungen sowie dem Abruf der integrierten Streamingdienste Spotify, Tidal und Qobuz. Eine interne Festplatte sowie der Zugriff auf Musik im Netzwerk (DLNA) eröffnen eigentlich alle denkbaren Spielmöglichkeiten.

Für den Bericht schließe ich zunächst den Electrocompaniet direkt an unterschiedliche Endstufen an und nutze ihn gleichzeitig als regelbare Digitalvorstufe. Da-

bei regelt er die Lautstärke auf digitaler Ebene. Neben den genannten Streamingdiensten und den internen sowie externen Musikbibliotheken auf Festplatte ist der ECM-1 auch AirPlay fähig, kann Internet-Radio abspielen oder als DLNA-Renderer arbeiten. Hinzu kommen zwei koaxiale S/PDIF- und zwei optische Toslink-Eingänge und eine USB-Buchse für einen weiteren Musikspeicher hinzu. Mit dem Hausnetz verbindet sich der Electrocompaniet entweder über die Netzwerkbuchse oder drahtlos über WLAN. Wer den ECM-1 lediglich als Streamer nutzen möchte, bekommt sogar ein digitales S/PDIF-Ausgangssignal angeboten.

Auf allen Kanälen

Im Display des Digitalspielers steht in blauen Lettern das Wort „Airplay“. Ich bin also drahtlos über das Apple-Protokoll verbunden. Die Norweger realisieren den Empfang via eigener Software auf der internen Linux-Plattform, natürlich basierend auf dem Referenz-Code von Apple. Nach der Auswahl des Abspielers war dieser sofort verfügbar. Die ersten Klänge entstammen dem Klavier des Franzosen Riopy. Das selbst betitelte, neue Piano-Solo-Album erinnert mich stark an Wim Mertens oder Yann Tiersen. Sich wiederholende Arpeggien und sich rhythmisch ergänzende Hände lassen eingängige Melodien entstehen. Die Spielfertigkeit, die Dynamik des Vortrags, all das wird über den direkten Airplay-





Eingang gezeigt. Allerdings bleibt das Instrument ein wenig nach hinten versetzt. Der Anschlag wirkt stets leicht verrundet, im Diskant bleibt die Darstellung sehr mild, um es mal neutral zu umschreiben. Ich schalte direkt auf ein Apple TV um, das über das gleiche Protokoll die Daten meiner Musikbibliothek empfängt, jedoch nun das Signal an den optischen Digitaleingang des Electrocompaniet liefert. Umgehend wird ein Vorhang beiseitegeschoben, der Anschlag des Pianisten wird feiner herausgearbeitet: im Diskant klar und griffig, im Baß voller, wenn auch nicht mit der letzten Präzision. Das Klavier klingt größer, erwachsener als über den eingebauten Airplay-Empfänger. Hier liegt für mich der Toslink-Eingang klar vorne.

Integriert in den ECM-1 sind unter anderem die Streamingdienste Tidal und Qobuz, die beide mit ihren HiRes- und unkomprimierten Angeboten punkten können. Es empfiehlt sich übrigens, immer auf den integrierten Dienst des ECM-1 zuzugreifen und nicht eine Verbindung über AirPlay aufzubauen. Die interne Lösung ist dem Apple-Protokoll in jedem Falle überlegen. Über Tidal rufe ich das aktuelle Wanda-Album „Niente“ ab. Das Stück „Columbo“ arbeitet mit Mute-Gitarren und einem ohrwurmartigen Refrain. Der E-Baß legt ein schönes, druckvolles Fundament, die Stimme von Marco Michael Wanda setzt sich vor allem zu Beginn schön in Szene. Die Gitarren malen ihre Akzente breit ins Stereobild. Im Refrain steigert sich die Zahl der aufgenommenen Spuren und der ECM-1 fokussiert sich dabei auf den musikalischen Fluß des Stückes. Das ein oder an-

dere Detail habe ich allerdings über andere Netzwerkspieler noch exakter heraushören können. Die Stärke des Norwegers liegt hier in der in sich geschlossenen musikalischen Darbietung.

Bewährte Wandlereinheit

Ich möchte eine ältere, uns wohlbekannte Platte hören. Es geht um das Album „Communique“ der Dire Straits. Wieder nehme ich die unkomprimierte Tidal-Version. Der Baßbereich zeigt auch hier die Fülle und Wärme, die ich bei den vorangegangenen Aufnahmen gehört habe. Da ist viel Energie vorhanden. Die Becken sind ein wenig nach hinten versetzt, die Baßtrommel schiebt sich im Gegenzug etwas weiter nach vorne. Mark Knopflers Gesang kommt sauber aus der Stereomitte, seine E-Gitarre soliert mit einer Entspanntheit, die einen beim Zuhören angenehm zurücklehnen läßt. In „Where do you think you're going“ erklingen die Stahlsaiten der Akustikgitarre rund und leichtfüßig. Im Moment nutze ich, wie gesagt, die Lautstärkeregelung des Electrocompaniet, symmetrisch angeschlossen an meine „Graham Slee Proprius“-Monos. Die Lautstärkeregelung des ECM-1 ist, wie gesagt, digital und wird auf der eigens für den ECM-1 entwickelten Steuerplatine berechnet. Auf dem Board arbeitet ein DSP, der zum Beispiel für die Steuerung des Musikabspielers sowie das Upsampling der Audiodaten zuständig ist. Wie schon im ECM-2 nimmt danach ein CS4398 DAC-Chip die Daten entgegen und gibt sie gewandelt an die analoge Ausgangsstufe weiter. Die ist ebenfalls identisch mit dem ECM-2 und dem



ECD-2. Das bedeutet: Der Electrocompaniet akzeptiert PCM-Daten mit bis zu 192 kHz und 24 Bit Auflösung. DSD 128 ist ebenfalls möglich.

Eine Schippe mehr

Zur Beurteilung der digitalen Lautstärkesteuerung lasse ich dasselbe Stück über die unsymmetrischen Analogausgänge des Norwegers mit dem maximalen Line-Pegel (also ohne klangliche Beeinflussung durch die Lautstärkeregelung) in eine Audiolab-Vorstufe laufen. Ich gleiche den Abhörpegel an und steuere dieselben Endstufen an, die wiederum an den hervorragend auflösenden Quadral Aurum Sedan 9 aufspielen.

So, jetzt aber! Das ist das klangliche Ergebnis, das ich von vornherein erwartet hatte. Die einzelnen Instrumente sind schön voneinander getrennt, das Schlagzeug drückt und ist präzise. Keine Spur mehr von der leicht undifferenzierten Wärme, die ich eingangs während der Nutzung der digitalen Lautstärkeregelung des ECM-1 ausgemacht hatte. Knopflers Stimme wird auf einmal von einem angenehm gestalteten Hallraum unterstützt, der mir vorher so nicht aufgefallen war. Die Akustikgitarre zeigt weit mehr dynamische Details, jede Saite entwickelt ihren eigenen Klang und das hat „Riß“, wenn ich mich mal so ausdrücken darf. So kenne ich das Stück! Diese Details und die zusätzliche Dynamik paart der Electrocompaniet mit der bereits positiv aufgefallenen Musikalität und stimmigen, homogenen Gesamtwiedergabe.

Interne Festplatte

Gehen wir einen Schritt weiter und greifen auf die interne Festplatte des ECM-1 zu. Hier sind SSD- oder HDD-Platten mit beliebiger Größe einsetzbar. Auch beim Formfaktor ist der Norweger nicht wählerisch, sowohl 3,5“ als auch die kleineren 2,5“ Platten passen rein. Beim ersten Start nach dem Einbau wird die Platte allerdings formatiert, daher sollten Sie erst im Anschluß Ihre Musik aufspielen und keine vorgespielte Platte nutzen. Das Aufspielen an sich ist dann ein Kinderspiel, denn die interne Festplatte erscheint automatisch als Laufwerk in ihrem Netzwerk. Wer sich nicht zutraut, die Festplatte selbst einzubauen, fragt einfach seinen Fachhändler, denn dazu müssen ein paar Schraubchen an der Geräteunterseite gelöst werden.

Im Testgerät läuft eine bereits von Vertriebschef Matthias Roth bestückte Festplatte. Ich rufe die Bibliothek über die „EC-Remote“ App auf. Mark Knopflers Solo-Album „Sailing to Philadelphia“ findet meine Aufmerksamkeit, liegt sie hier doch in der HiRes-Version vor. Das Display des ECM-1 zeigt „Music“ an. Im Titelstück gibt es ein Duett mit James Taylor. Die beiden Musiker harmonisieren schön in dieser ruhigen Nummer, die schön die Stile beider Herren miteinander verschmelzen läßt. Allen Instrumenten und Stimmen widmet der Norweger die selbe Aufmerksamkeit. Egal ob Gitarre, Baß oder Schlagzeug. Und auch das Klavier ist homogen in die Gesamtmischung eingebunden. Das ist einmal mehr sehr entspannt und mit schönen Details angereichert.

Gewußt wie!

Wie schon beim größeren Bruder ECM-2 kann ich auch über einen Webbrowser auf die gut gestaltete Musikbibliothek (und alle anderen Einstellungen) zugreifen. Übrigens, wenn Sie während der Wiedergabe eines Songs auf das nächste Stück wechseln möchten, dann blendet der ECM-1 gefühlvoll über. Das zeigt, wie ausgereift die Plattform der norwegischen Musikspieler ist. Ebenfalls mit 24 Bit und 96 kHz Auflösung ist David Gilmours erste Solo-Platte mit dem immer wieder gerne gehörten „There’s No Way Out Of Here“ auf dem internen Laufwerk abgelegt. Ich starte die Nummer aus den frühen 70ern. Einmal mehr fällt das satte Baßfundament auf, auf dem der Electrocompaniet die anderen Instrumente und die Stimmen aufbaut. Das sind in diesem Falle das trockene Schlagzeug im typischen Klang der Zeit, dazu eine angenehm schwirrende Orgel und selbstverständlich die Gitarren. Das gibt mir Gelegenheit, die einzelnen Frequenzbänder nochmals gezielt durchzuhören. Tieftön-

energie ist da, sehr ordentlich sogar. Den einen oder anderen Baßton wünsche ich mir hier und da exakter in seiner Tonalität nachgezeichnet, aber das ist Geschmackssache. Der wichtige Mittenbereich ist das Sahnestück des ECM-1. Hier widmet er sich tatsächlich jedem Signal mit großer Sorgfalt, egal ob Stimme oder Instrument. Stimmen finden stabilen Platz in der Mitte, die Bühne an sich baut sich sehr breit, dafür nicht ganz so tief im Hörraum auf. Im Hochtonbereich liefert der Netzwerkspieler gute Auflösung, Becken und allzu harsche Frequenzen werden von ihm mit einer gewissen Sanftmut weitergegeben. So wird der Electrocompaniet zu einem echten Langspieler! Ich kann hier über Stunden unangestrengt meiner Musiksammlung lauschen. Die klangliche Ausrichtung ist dabei über alle digitalen und netzbasierten Eingänge nachzuvollziehen, was seine Ursache in den immer aufwendig gestalteten Analogsektionen des Herstellers hat. Wie gesagt, diese teilt sich der ECM-1 unter anderem mit seinem großen Bruder ECM-2.

„In my secret life“ ist eines meiner Lieblingsstücke von Leonard Cohen, obwohl oder vielleicht gerade weil es so reduziert arrangiert ist. Cohens unvergleichliche Stimme erobert sich den Hörraum und erreicht mich auch emotional. Dieser Schmelz in den Stimmen, das Verbinden des synthetischen Rhythmus mit der fein gespielten E-Gitarre, da ist der ECM-1 voll in seinem Element. Zum Abschluß dann noch ein wenig Klassik. Das Konzert für Oboe und Streicher in a-Moll von Ralph Vaughan Williams kommt auf die Anlage via Qobuz. Die Einspielung von James MacMillan und der Britten Sinfonia zusammen mit dem Oboisten Nicholas Daniel schwelgt im Charme sanft hügeliger englischer Landschaften. Vaughan Williams hat es oft verstanden, Folk und Klassik zu verbinden, und so eine eigene Sprache zu entwickeln. Der ECM-1 widmet auch bei dieser komplexen, vielstimmigen Einspielung jedem Instrument die gleiche Aufmerksamkeit. Die Oboe ist Bestandteil des Ensembles, zwar dominant in der Partitur, jedoch gleichwertig eingebunden in der Wiedergabe. Ihr wird dieselbe Farbigkeit zuteil, wie den schön im Raum platzierten Streichern. Dabei wird das Holzblasinstrument, das von Hause aus durchaus ein gewisses Näseln mitbringt, hier niemals aufdringlich oder unangenehm und bleibt natürlich. Ich kann das ganze Album durchhören und mich auf die Musik konzentrieren.

Auf den Punkt gebracht

Der neue Netzwerkspieler und Wandler Electrocompaniet ECM-1 tritt in die Fußstapfen seines großen Bruders ECM-2, mit dem er einige Gene gemeinsam hat. Hat dieser zusätzlich noch eine HD-Video-Funktion, fokussiert sich der jüngste Vertreter der Classic Line voll und ganz auf die Musik. Mit der durchdachten Bedienung per App, Fernbedienung oder über einen Browser, reichhaltiger Integration von Streamingdiensten und -protokollen sowie zahlreichen Anschlußmöglichkeiten für digitale Quellen liefert er einen sehr kompletten Eindruck. Ich persönlich würde lediglich die vorhandene Lautstärkeregelung ungenutzt lassen, um in den ganzen Genuß seiner Fähigkeiten zu kommen. Die Möglichkeit, seine Musiksammlung auf einer beliebig großen Festplatte intern abzulegen, sorgt zudem für Ordnung in der digitalen Musiksammlung, wenn Sie es wünschen. Klanglich gibt sich der ECM-1 stets gutmütig und kraftvoll.

Information

Netzwerkspieler Electrocompaniet ECM-1

Preis: 2.999 Euro

Vertrieb:

Electrocompaniet Europe GmbH

Wurzerstraße 16

D-53175 Bonn

Telefon: +49 (0)228-92394291

info@mrvaudio.de

www.electrocompaniet.no/news/item_0051.html

Frank Lechtenberg